

Os guardiões da floresta

Mein Name ist Thomas Bauer, geboren in Vorarlberg, und ich lebe seit 1996 im Bundesland Bahia, im Nordosten Brasiliens. Seit Beginn arbeite ich in der Landpastoralkommission und begleite Gemeinden und KleinbäuerInnen auf dem Land, betroffen von ähnlicher Situation der Guajajara Indigenen, die wir im Film gesehen haben.

Aus Erfahrung wissen wir, dass die geschützten Gebiete sich dort befinden, wo die Indigenen, traditionelle Dorfgemeinschaften, Quilombolas, sie schützen. Für sie sind diese Gebiete, das Zusammenleben im Einklang mit der Natur, die einzige Überlebensemöglichkeit.

Obwohl es eigentlich die Aufgabe des brasilianischen Staates und der Verfassung wäre, die Indigene sowie die traditionelle Bevölkerung und KleinbäuerInnen und ihre Lebensräume zu schützen, ist vielfach das Gegenteil der Fall. Wie unsere jährlich veröffentlichte Konfliktbroschüre der Land- und Wasserkonflikte aufzeigt, sind sie direkt konfrontiert mit der stets steigenden Gewalt. Straflosigkeit ist dabei einer der Hauptfaktoren für die brutale Gewaltbereitschaft.

Auch wenn es unter der Regierung Lula im letzten Jahr zu einer wichtigen Reduzierung der Abholzung des Amazonas gekommen ist, nützt dies nicht viel, wenn gleichzeitig die Abholzung im Cerrado, der brasilianischen Savanne im selben Zeitraum wieder zugenommen hat, motiviert von Rinderzucht, Soja und Baumwollmonokulturen. Das Problem hat sich in diesem Fall nur verschoben.

Diese Situation kann sich nur ändern, wenn es gelingt, die Betroffenen in politische Entscheidungen miteinzubeziehen – wenn ihnen ein Mitsprache- und Entscheidungsrecht eingeräumt wird. Denn niemand kennt den Regenwald oder das Gebiet in dem sie angesiedelt sind so gut wie sie selbst.

In Brasilien passiert derzeit genau das Gegenteil. Durch ständige Invasionen ihrer Territorien und Landraub, der Verseuchung von Flüssen und Quellen durch Pestizide und Quecksilber, um die steigende Nachfrage des Weltmarktes abzudecken, wird ihnen ihre Lebensexistenz genommen und der Planet zerstört. Falsche Lösungen können hier zu keinen positiven Ergebnissen führen.

Dazu kommen die dramatischen Konsequenzen des Klimawandels, die unerwarteten trockenen Perioden, sowie die darauf folgenden Überschwemmungen, die zur Nahrungsmittelknappheit und Vermehrung von Krankheiten beitragen. Dieses Szenario wird die akute sozio-ökologische Krise, in der wir seit langer Zeit stecken, die Zunahme sozialer Ungleichheiten, Degradierung von Territorien und das Verschwinden von Tier- und Pflanzenarten weiter verschärfen.

Der Film verdeutlicht dabei sehr gut, wie schwer es die Menschen vor Ort haben, wenn sie sich für den Schutz ihres Lebensraumes einsetzen. Die exportorientierte Agrarindustrie mit ihren Monokulturen für Soja und Mais, die Bergbauindustrie und Holzfäller sind dabei direkt mitverantwortlich für die Vertreibung von BäuerInnen, die Zerstörung unserer Ökosysteme und Biodiversität. Zusätzlich fördert dies den Ausbruch, Mutation und Proliferation von neuen Infektionskrankheiten. Wenn wir gegen diese Art von Zerstörung nichts unternehmen, sind neue Krankheiten nur eine Frage der Zeit.